Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 10 (1932)

Artikel: Zur Eucharistielehre des hl. Albertus Magnus : das Corpus Christi verum im Dienste des Corpus Christi mysticum

Autor: Lang, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Eucharistielehre des hl. Albertus Magnus: Das Corpus Christi verum im Dienste des Corpus Christi mysticum.

Von Dr. Albert LANG, Regensburg.

Der Doctor universalis, dessen wissenstrunkenes Geistesauge für alles Sein, das sich zwischen den Sternen des Himmels und den Tiefen des Meeres regt, freudig offen stand und dessen waches Interesse sich jeder erreichbaren Wahrheit mit liebender Innbrunst zuwandte, dieser Doctor universalis mit seiner allseitigen Bildung hatte in dem weiten Reich des Wissens, das sein selten elastischer Geist umspannte, doch einige Provinzen, die seine Vorliebe immer wieder aufsuchte, die sein Geist am gründlichsten durchforschte, in denen sich seine begeisterungsfähige Seele am meisten erwärmte. Auf theologischem Gebiet gehört zu diesen *Lieblingsgebieten* des großen Kirchenlehrers neben der Mariologie [1] vor allem die Eucharistie.

Über die *Eucharistie* hat Albertus Magnus vor allem an drei Stellen gehandelt : in dem seiner ersten theologischen Summe einzugliedernden, noch ungedruckten Tractatus de sacramentis [2], im Sentenzenkommentar [3] und in dem zusammengehörigen Doppeltraktat De sacrificio missae

[1] Alberts tiefe Verehrung der Gottesmutter zeigt sich nicht bloß in seinen mariologischen Schriften (vgl. *M. Weiß*, Über mariologische Schriften des seligen Albertus, Paris 1898 ; *G. Meersseman*, Introductio in opera omnia B. Alberti Magni O. P., Brugis 1931, 118-121), sie bekundet sich vor allem dadurch, daß er in all seinen Werken jede Gelegenheit benützt, um das Lob der Jungfrau-Mutter mit warmer Begeisterung zu singen (z. B. In Lc. 1, 26-45 ; 10, 3 ; 11, 27). Oft auch an Stellen, an denen man es nicht vermuten sollte, sind solche « pulcherrima fragmenta mariologica » eingefügt (*Meersseman*, l. c. 120).

[2] *M. Grabmann*, Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis Alberts des Großen : Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschland, 13. H., Leipzig 1919. *Meersseman*, 107-110. Durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Prof. *Geyer* konnte ich die photographischen Abzüge des Albertus-Magnus-Instituts von Cod. Vened. Marc. Class. IV, n. 10, einsehen.

[3] IV. Sent. d. 8-13 ; *Borgnet*, B. Alberti Magni, Opera omnia, T. 29, 173-399.

und De eucharistiae sacramento.[1] Dazu kommen noch zahlreiche, in den übrigen Schriften, besonders den Evangelienkommentaren eingestreute Darlegungen und verschiedene Orationes, deren Echtheit aber im einzelnen noch der kritischen Sicherung bedarf.[2] Die Sermones de sacramento eucharistiae gehören Albert dem Großen wahrscheinlich nicht zu.[3]

Alberts Bedeutung für die *theoretische Erfassung* der eucharistischen Geheimnisse läßt sich wohl dahin bestimmen, daß er die letzten Unsicherheiten, welche nach der besonders im XII. Jahrhundert vollzogenen Klärung der meisten eucharistischen Probleme noch zurückgeblieben waren[4], durch seine klare und bestimmte Stellungnahme überwinden half.[5] Dazu gehört z. B. die Entschiedenheit, mit der er die Realität der Teilung der Gestalten (IV d. 13 a. 1, B. 29, 333 sqq.) und die Unteilbarkeit des auch im kleinsten Teilchen ganz gegenwärtigen Gottmenschen vertritt (IV d. 13 a. 6, 8, 10, 11, B. 29, 341-353), die Fortdauer der eucharistischen Gegenwart nach der Kommunion bis zur Auflösung der Gestalten (IV d. 9 a. 5, B. 29, 220 sq.)[6], die Wirklichkeit der Transsubstantiation als einer wahren Verwandlung (IV d. 11 a. 1-8,

[1] Bei *Borgnet*; T. 38, 1-463.

[2] *Meersseman*, 123 f.

[3] Die von *J. Kramp* (Albert der Große und die « Sermones de ss. eucharistiae sacramento » : Gregorianum 3 [1922] 239-253) zusammengestellten Bedenken gegen die Echtheit der Sermones scheinen mir ausreichend, daß diese Schrift so lange nicht mehr Albert zugesprochen werden darf, bis diese Gründe widerlegt sind. Gerade die im Folgenden zu behandelnde incorporatio in Christus hat, wie auch *Kramp* hervorhebt (S. 250), in allen eucharistischen Schriften Alberts eine so zentrale und beherrschende Stellung und ausgeprägte Form, daß ich ihre untergeordnete und verschiedenartige Behandlung in den Sermones nicht als sein Werk betrachten kann.

[4] Vgl. dazu besonders den Artikel Eucharistie : Dict. de Théol. cath. V, 1234-1302 (*J. de Ghellink*).

[5] Eucharistie : Dict. de Théol. cath. V, 1302-1320 (*E. Mangenot*). Wertvolle Angaben über die Eucharistielehre Alberts des Großen enthalten *H. Lauer*, Die Moraltheologie Alberts des Großen, Freiburg 1911, 297-308 ; *Fr. Kattum*, Die Eucharistielehre des heiligen Bonaventura, München 1920 ; *J. Lechner*, Die Sakramentenlehre des Richard von Mediavilla : Münchner Stud. z. hist. Theologie, H. 5, München 1925.

[6] Albert tritt auch in dem viel erörterten casus, quod corpus Christi descendit in ventrem muris gegen die idealistische Ansicht der Existenzbeendigung, wie sie noch Innocenz III (De s. altaris mysterio l. 4, c. 11, PL 217, 863) und Bonaventura (IV. Sent. d. 13 a. 2 q. 1 u. 2) vertreten hatten (vgl. *Kattum*, l. c. 98 f.), für den Fortbestand der realen Gegenwart ein (IV. d. 13 a. 38, B. 29, 396 sqq.). Noch nicht so klar hat er sich im Tract. de sacr. (Vened. Marc. Class. IV, n. 10, fol. 159va sq.) ausgesprochen.

B. 29, 265-287; De euch. d. 4 tr. 2 c. 1 n. 5-13, B. 38, 368 sqq.), die subjektlose Existenz der Akzidenzien nach der Konsekration (IV d. 12 a. 16, B. 29, 323 sqq.; IV d. 13 a. 9, B. 29, 345 sq.; De euch. d. 6 tr. 2 c. 1 n. 13-17, B. 38, 378 sqq.) verteidigt und für die Gültigkeit der wesentlichen Konsekrationsworte als sakramentaler Form sich einsetzt (IV d. 8 a. 6, B. 29, 184 sqq.; De euch. d. 6 tr. 2 c. 2 n. 11; c. 3 n. 1-3, B. 38, 389 sq., 396 sqq.).[1] Die hervorragende Stellung unseres Meisters in der Geschichte der Meßerklärung wurde von sachkundigster Seite hervorgehoben.[2]

Trotzdem liegt das größere Verdienst unseres Heiligen um die Eucharistie nicht auf dem theoretischen Gebiet. Was Albert den Großen besonders auszeichnet, ist die *religiöse Wärme* und *gedankenreiche mystische Innigkeit*, womit er die eucharistischen Geheimnisse behandelt hat. Albert hat über das Altarssakrament nicht bloß spekuliert, er hat auch mit gemütstiefer Ergriffenheit vor dem Tabernakel gebetet. Wenn vor den Geheimnissen der göttlichen Macht und Liebe alle menschliche Weisheit versagt und nur ehrfürchtig und demütig ihr Unvermögen stammeln kann[3], dann gerade wird seine gotterleuchtete Seele zu gedankentiefen, begeisterten Betrachtungen angeregt. Kommt schon im Sentenzenkommentar diese eucharistische Begeisterung zum Ausdruck, so ganz wunderbar in *De eucharistiae sacramento*.[4] Der

[1] Für die Notwendigkeit der längeren, liturgisch gebräuchlichen Formel für die Konsekration des Weines hatte sich Albert noch im Tract. de sacr. (Vened. Marc. Class. IV, n. 10, fol. 159va sqq.) und IV d. 8 a. 7 sol., B. 29, 194 sq.) entschieden. Anders bereits In Matth. 26, 28, B. 21, 166, und In Marc 14, 24, B. 21, 704, und De sacr. miss. tr. 3 c. 12 n. 2, B. 38, 122; vgl. *Lauer*, a. a. O. 298.

[2] *A. Franz*, Die Messe im deutschen Mittelalter, Freiburg 1902, 466 ff.; *P. Amiable*, Le sacrifice de la Messe par le b. Albert le Grand: La Vie spirituelle 10 (1929) 201 sqq.

[3] Dicendum sine praejudicio, quod in materia ista et in materia de Trinitate non sunt sufficientia verba, quae exprimant modum divinae operationis: sed balbutiendo, in quantum possumus, excelsa Dei resonamus (IV d. 11 a. 2 sol., B. 29, 269). Auch sonst betont er oft trotz aller Schwierigkeiten seinen tiefen Glauben (IV d. 10 a. 9 sol.; ad 1; ad 2, B. 29, 261, 262).

[4] Die Steigerung entspricht auch der *chronologischen* Reihenfolge seiner eucharistischen Schriften. Der kürzere und mehr nüchterne Tract. de sacr. ist sicher vor IV. Sent. verfaßt, das nach 1249 entstanden ist, da er in dem vor dem 4. Buch geschriebenen 2. Buch des Sentenzenkommentars zitiert wird (II d. 26 a. 9, B. 27, 404; *Fr. Pelster*, Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts des Großen, Freiburg 1920, 119). Er wird von Pelster (126 ff.) für die Zeit des Pariser Aufenthaltes, von *D. O. Lottin* (Notes sur les premiers ouvrages théologiques d'Albert le Grand: Rech. de Théol. anc. et médiév. 4 (1932) 82) um 1240–41, von *M. Gorce* (Le Problème des trois sommes: Alexandre de Halès,

Verfasser dieser herrlichen Schrift, die *Grabmann* mit Recht zählt « zu dem Schönsten, was über diesen Gegenstand je geschrieben ist »[1], hat für alle Zeiten den Anspruch auf einen Ehrenplatz an den Stufen des eucharistischen Heiligtums.

Die Berechtigung dieser Einschätzung soll einigermaßen dadurch dargetan werden, daß im Folgenden die Äußerungen Alberts über einen seiner Lieblingsgedanken, über die *Eucharistie im Dienste der incorporatio in Christus,* zusammengestellt werden. Es sind gewiß meist traditionelle Ideen, die Albert der Große hiebei verarbeitet — und nirgends hat er sie systematisch zusammengefaßt —, aber Albertus bietet sie in solch reicher Fülle und mit so viel religiöser Wärme, daß es schwer sein dürfte, über diesen, neuerdings wieder mehr beachteten, praktisch so ungemein fruchtreichen Zusammenhang zwischen Eucharistie und corpus Christi mysticum Besseres und Schöneres zu finden.

1. Die unitas corporis Christi mystici als res sacramenti.

Albert der Große geht einig mit der Auffassung der Patristik und der frühscholastischen Theologie[2], wenn er den letzten, eigentlichen Zweck der Eucharistie in der unitas corporis mystici sieht : unicam gratiam efficit hoc sacramentum, quia unitatem corporis mystici (IV d. 8 a. 12, B. 29, 209). Sic ergo unionis nostri cum capite est effectivum (In Luc 22, 19, B. 23, 673). Albert präzisiert diesen Gedanken näher. Nicht die *Existenz* des corpus Christi mysticum wird durch die

Thomas d'Aquin, Albert le Grand : Le Bienheureux Albert, 69-77) vor 1235-40 angesetzt. De eucharistia aber gehört ohne Zweifel zu den späteren Schriften des Meisters (sicher nach 1260), auch wenn man die Datierung des Bernhard Gui « circa finem dierum suorum » auf die mißverstandenen Anfangsworte des Prologs zu De euch. zurückführen wollte (vgl. *Pelster,* l. c. 173 ff.).

[1] *M. Grabmann,* Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben : Sonderabdruck aus d. Zeitschr. f. kath. Theol. Innsbruck 1928, 27. Dort wird auch der Einfluß dieser Schrift auf die mittelalterliche Mystik aufgezeigt (42 ff.).

[2] Vgl. darüber *K. Adam,* Die Eucharistielehre des hl. Augustin : Forschungen z. Lit. und Dog. Gesch. VIII, 1, Paderborn 1908. *J. Geiselmann,* Die Eucharistielehre der Vorscholastik : Forschungen z. Lit. u. Dog. Gesch. XV, 1-3, Paderborn 1926. *M. Grabmann,* Die Lehre des hl. Thomas von Aquin von der Kirche als Gotteswerk, Regensburg 1903 (bes. 267-294). *K. Ziesché,* Die Sakramentenlehre des Wilhelm von Auvergne : Weidenauer Stud. 4, Wien 1911. *Kattum,* a. a. O. 149 ff. ; *Lechner,* a. a. O. 208 ff. *W. Scherer,* Des seligen Albertus Magnus Lehre von der Kirche : Freiburger theol. Stud. 32, Freiburg 1928, 5-8.

Eucharistie herbeigeführt, sondern seine *unitas.*[1] Wenn man das corpus mysticum rein materialiter in seinen Gliedern faßt, dann ist es nicht Wirkung der Eucharistie, ja überhaupt keines Sakramentes, höchstens noch der Ehe.[2] Das sacramentum charitatis et unionis (De euch. d. 3 tr. 4 c. 3, B. 38, 325) bewirkt die innere *lebendige Einheit aller Glieder mit Christus* dem Haupt und untereinander; sie *formt* den mystischen Leib Christi zur letzten Vollendung.

Diese Einheit kann auf verschiedene Weise erreicht werden. Einmal durch den Geist der Einheit, der sich in den gemeinschaftsbildenden Tugenden, besonders dem Glauben und der Liebe, offenbart. Die so geschaffene Einheit geht der Eucharistie vorher, ist also nicht die dem Sakrament speziell zukommende und vorbehaltene Wirkung.[3] In einem anderen, volleren Sinn wird aber diese unitas erreicht durch die Eucharistie.[4] Die durch Glaube und Liebe gegebene Zugehörigkeit zum corpus Christi mysticum bildet nur die Disposition für die vollkommene incorporatio, die durch den Empfang des corpus verum bewirkt wird.[5] Der eigentliche Effekt der Eucharistie ist somit die vitale Verbundenheit mit Christus, oder, wie Albertus noch deutlicher sagt, die einigende Gnade, die gratia nutriens spiritualiter ad incorporationem Christo faciendam (De euch. d. 6 tr. 3 c. 1 n. 2, B. 38, 412), die er auch kurz die *gratia incorporationis* (ebend. 413) nennt.

Die Eucharistie ist auf ihren eigentlichen Zweck, wie jedes Sakrament, in doppelter Weise hingeordnet: durch die äußere *Symbolik* der sinnlichen Zeichen und durch die innere *Kausalität* der gottgegebenen Gnadenwirksamkeit. Diese beiden Funktionen laufen aber nicht getrennt nebeneinander her, sondern sind unlöslich miteinander

[1] Effectus sacramenti huius non est corpus Christi mysticum ... sed potius unitas corporis mystici (IV d. 8 a. 11, B. 29, 206). Ähnlich Petrus von Tarantasia und Richard von Mediavilla, *Lechner*, a. a. O. 209.

[2] ... efficere corpus Christi mysticum ... materialiter, et sic non est effectus alicuius sacramenti, nisi forte matrimonii (IV d. 8 a. 11, B. 29, 206).

[3] Unitas autem illa efficitur multis modis, scil. per spiritum unientem et per effectum virtutum compingentium et connectentium et unientium. ... Et hoc modo unitas corporis Christi mystici praecedit corpus Christi verum (ebend.).

[4] Sed alia est unitas ex gratia sacramentali, secundum quam hoc sacramentum convertit ad se et unit sibi quodlibet cibatum in isto sacramento ...: et hoc modo unitas est effectus corporis Christi veri et sequitur ipsum sicut effectus suam causam (IV d. 8 a. 11, B. 29, 206).

[5] ... licet per omnes virtutes ... homo disponitur ad hoc quod Christo incorporetur, tamen per unam gratiam huius sacramenti secundum substantialem ipsius operationem fit ipsa incorporatio (De euch. d. 6 tr. 3 c. 1 n. 2, B. 38, 413)

verbunden und ineinander verflochten. Ohne das signifikative Moment des äußeren Zeichens gibt es kein Sakrament, während umgekehrt ein Zeichen erst zum Sakrament wird, wenn es bewirkt, was es anzeigt. [1] Die Sakramente des Neuen Bundes sind signa et causae, dant quod continent (IV d. 1 a. 15, B. 29, 29). So schreitet alle sakramentale Dynamik in dem untrennbaren *Zweitakt* von *significatio* und *causatio* ihrem Ziele zu. Auch durch die Eucharistie wird die unitas corporis mystici sowohl symbolisiert als auch bewirkt. [2]

Es ist aber zu beachten — und Albert der Große arbeitet diesen Zusammenhang scharf heraus — diese doppelte eucharistische Zielstrebigkeit schreitet nicht in direkter Unmittelbarkeit, sondern in *stufenweisem Aufstieg* zu ihrem letzten Ziel. Die von Anselm von Laon wohl zum ersten Mal ausgebildete [3], seit Hugo von St. Viktor zum Gemeingut scholastischer Theologie gewordene [4], *dreigliederige Teilung* der eucharistischen Wesenselemente in sacramentum, res et sacramentum und res tantum wird von Albert klar durchgeführt. Die doppeltaktige Dynamik der eucharistischen significatio und causalitas nimmt ihren Ausgangspunkt von dem sacramentum tantum der äußeren Zeichen mit ihrer bloß aktiven Funktion ; sie führt dann in einer ersten Stufe empor zur Realität des corpus Christi verum, das einerseits, weil durch Materie und Form bezeichnet und bewirkt [5], als res erscheint, andererseits, weil causa et signum unitatis corporis Christi mystici, als sacramentum sich charakterisiert [6] ; sie kommt endlich in der durch die eucharistische Gnade vollzogenen incorporatio in Christus zur Ruhe. [7] Die res sacramenti, der Sammelpunkt aller eucharistischen Wirksamkeit,

[1] IV d. 1 a. 5, B. 29, 15.

[2] Omnibus enim populis fit coena convivii, quod totius mystici corporis facit et significat unitatem (In Luc. 14, 16, B. 23, 343).

[3] *Geiselmann*, a. a. O. 409, 434 ff.

[4] De sacr. christ. fid. l. 1, p. 9, c. 2, PL 176, 317 sq. ; l. 2, p. 8, c. 7, PL 176, 466 sq. Andere Autoren bei *Lechner*, a. a. O. 210, Anm. 1.

[5] ... et signatum et effectum primi ut panis et vini cum forma transsubstantiante (IV d. 8 a. 11, B. 29, 206).

[6] Ebend.

[7] ... corpus Christi signatum est et contentum a formis sacramentalibus, est etiam significans, causans et continens gratiam incorporationis, quae est ultimum in sacramento secundum Catholicam fidem (De euch. d. 6 tr. 3 c. 1 n. 2, B. 38, 413). Formae enim sacramentales signant tantum et nihil causant (zu verstehen nach d. 6 tr. 2 c. 2 n. 19, B. 38, 393). Corpus autem Christi verum signat et causat, signatur et causatur. Gratia autem nutriens spiritualiter signatur et causatur et nihil ulterius signat, sed causat in mystico corpore incorporationem, quae fit fidelium ad Christum (ebend. B. 38, 412).

ist die *Eingliederung* der Gläubigen in Christus, quae est *ultimum in sacramento* secundum Catholicam fidem. [1]

In dieser Auffassung haben zwei lange Zeit getrennt nebeneinander herlaufende Richtungen, der *ambrosianische* realistische *Metabolismus* und der *augustinische* symbolisch-dynamische *Spiritualismus*, ihren endgültigen, friedlichen Ausgleich gefunden. [2] Die starke auf lebendige, innere Gnaden- und Liebesgemeinschaft hinzielende Gravitation des Sakramentes ist festgehalten, ebenso wie die volle Realität des corpus Christi verum; beide sind innigst verflochten; erstere hat ihre vitale Triebkraft nur in der Realität des eucharistischen Gottes, diese ihren letzten Sinn nur in der Vollendung des mystischen Christus. Der *eucharistische Gottessohn steht* — ein Gedanke, den wir allzulange vergessen hatten — *im Dienste der Gotteskinder*, das corpus Christi verum im Dienste des corpus Christi mysticum. Die plenitudo des ganzen Christus zu verwirklichen, ist Ziel aller eucharistischen Geheimnisse.

2. Die symbolische Bezeichnung der incorporatio durch die Eucharistie.

Reichlich hat Albertus Magnus die *Symbolik* der eucharistischen Zeichen zur Vertiefung seiner Lieblingsidee der incorporatio herangezogen. Mit plastischer Deutlichkeit findet er sie in die sichtbaren Formen des Sakramentes hineingeschrieben, obwohl er nüchtern genug ist, den letzten und einzig ausschlaggebenden Grund für die Notwendigkeit gerade dieser Zeichen nur im Willen des Gottmenschen zu sehen. [3] Die eucharistische Symbolik zielt letztlich auf die Eingliederung des Kommunikanten in den mystischen Leib Christi, sie geht aber zunächst auf die Gegenwart des corpus Christi verum und erhält erst durch sie ihre ganze sinnvolle Bedeutung für die incorporatio.

a) *Signifikative Momente.* Häufig verwendet Albertus Magnus das *Körnersymbol* und das *Traubensymbol*, die seit Cyprian und Augustin

[1] Vgl. S. 129, Anm. 7. ... in corpore Dominico in cibum sumpto remanet specialis virtus et gratia, qua homo in Christi corpus inducitur et unitur et incorporatur, et haec gratia est res tantum in sacramento signata et contenta et causata ... (ebend. B. 38, 413).

[2] Vgl. darüber bes. die Ausführungen von *K. Adam*, Die Eucharistielehre des hl. Augustin, und *J. Geiselmann*, Die Eucharistielehre der Vorscholastik.

[3] ... una sola (causa) est cogens, scil. quia Dominus in tali materia illud dedit ... quod si in alia dedisset et instituisset, in illa fieret et non in ista (IV d. 12 a. 6, B. 29, 300).

zum eucharistischen Denken der katholischen Theologie gehören.[1] Wie das Brot aus vielen Körnern gebildet, der Wein aus vielen Trauben gepreßt wird, so ist der darunter bezeichnete und enthaltene Leib des Herrn aus vielen Gliedern gebildet, aus den reinen Blutstropfen der Jungfraumutter geformt, so auch müssen die von diesem Brote genährten Gläubigen in der Einheit der Liebe und Gnade zusammenwachsen zu einem organischen Ganzen, zum corpus Christi mysticum.[2]

Wie sodann das Brot im *Feuer* bereitet wird, so wurde das eucharistische Brot bereitet im Feuerbrand des Leidens: dicendum quod Christus passus et passione excoctus significatur in eucharistia.[3]

Die mystische incorporatio in Christus sieht Albertus Magnus besonders angedeutet durch die *doppelten Gestalten*. Seit Anselm von Canterbury die volle gottmenschliche Gegenwart Christi unter jeder Gestalt klar erkannt und vertreten hatte, mußte die Frage nach dem *Grund* der beiden Gestalten erst recht sich aufdrängen. Albert der Große kennt und billigt die verschiedenen Gründe, die man hiefür anführt[4]; am gewichtigsten und treffendsten aber scheint ihm jene

[1] Das Körnersymbol ist bereits in der Didache (9, 4) angedeutet, bes. aber bei Cyprian (ep. 63, c. 13 und ep. 69, c. 5) und Augustin (sermo 229 und 272) entwickelt. Es findet sich bei Beda, Rabanus Maurus, Walafried Strabo, Candidus von Fulda, Ratramnus. Vgl. *Geiselmann*, 41, 50, 108, 123, 132, 190 etc. Besonders nachwirkend war die Aufnahme in das Dekret Gratians (De consecr. d. 2, c. 36, ed. Friedberg, I, 1326) und in die Sentenzen des Lombarden (IV d. 8, 4). *Grabmann*, a. a. O. 271.

[2] ... sicut ex multis granis conficitur panis, de quo fit corpus Christi: ita de multis fidelibus populis colligitur Ecclesia, quae est corpus Christi mysticum. ... (In Luc. 22, 19, B. 23, 671.)

... sicut corpus Christi verum compositum et confectum est ex multis purissimis guttis sanguinis a Spiritu in utero beatae Virginis in unum corpus compactis et sicut panis, sub cuius forma continetur, collectus est ex multis purissimi frumenti granis in unum panem compactis, ita Ecclesia ex multis puris fidelibus constat in unitate fidei et charitatis et spiritus adunatis (De euch. d. 3 tr. 4 c. 3, B. 38, 326).

[3] IV d. 8 a. 12, B. 29, 207. Es ist wieder ein augustinischer Gedanke (vgl. sermo 227, 272; *Adam*, a. a. O. 149), der hier weiterlebt und besonders bei Bonaventura und Richard von Mediavilla ausgewertet wurde (vgl. *Lechner*, a. a. O. 151). Das Bild wird namentlich auch von der Blutkelter verwendet. Von manchen Theologen wird die Symbolik weitergeführt auf den mystischen Leib, der auch nur durch Leid und Trübsal gleichsam zermahlen, zum ewigen Leben gelangen kann; so z. B. Candidus von Fulda in dem Opusculum de passione, c. 5, PL 106, 68; *Geiselmann*, a. a. O. 132.

[4] Der Leib des Herrn in Brotsgestalt dient dem Heil des Leibes, in der Gestalt des Weines dem Heil der Seele; nach anderen kündet die species pani die unio corporis Christi mystici oder die unio charitatis, während die species vini mehr als Erinnerungszeichen an das Leiden des Herrn, als memoriale redemptionis per

Erklärung zu sein, daß nur durch beide Gestalten die volle Symbolik der mystischen incorporatio in Christus zur Geltung komme: quia non perfecte significatur et causatur usus fidelium et unitas corporis mystici nisi duplici signo (IV d. 8 a. 12 ad 9, B. 29, 211). Soll die organische Verbindung der Gläubigen mit Christus allseitig zum Ausdruck kommen, so muß sowohl die *zu Christus* als dem Haupte *strebende* Gravitation aller Glieder, als auch der *von Christus ausgehende*, auf alle einströmende übernatürliche *Einfluß* versinnbildet werden: das eine wird durch die Gestalten des Brotes, das andere durch die des Weines bezeichnet.[1] Ein andermal sieht Albert in der flüssigen, sich leicht vermischenden species vini die Intensität unserer Eingliederung in Christus symbolisiert, wobei ihm der Wein die in der *Natur*, das beigefügte Wasser die in der *Gnade* gründende unio mit Christus bedeutet. Die feste Form des nährkräftigen Brotes aber ist ihm ein Bild der die Inkorporation bewirkenden virtus uniens.[2]

Ihrer extensiven Weite nach findet Albertus die gemeinschaftbildende Kraft der Eucharistie angedeutet durch die *fractio panis*. Durch die drei Teile der Hostie werden die drei großen Teile des mystischen Leibes versinnbildet, um anzudeuten, daß die Eucharistie der würdige Dank ist für die bereits triumphierende Kirche, das Unter-

sanguinem oder als sacramentum passionis erscheint; wieder andere deuten das mühsamere Essen des Brotes auf die in büßendem Schmerz sich vollziehende eucharistische Vereinigung der Sünder, das erquickende Trinken des Weines auf die in freudiger Hingabe genommene Kommunion der Frommen (IV d. 12 a. 2, B. 29, 294 sq.). Ein andermal ist ihm das Brot Symbol der incorporatio, der Wein Symbol der ablutio peccatorum (In Luc. 22, 20, B. 23, 676). Nach De euch. d. 6 tr. 2 c. 3 n. 4, B. 38, 399 sind die beiden Gestalten notwendig, weil die volle Symbolik der geistigen Nahrung nur durch Speise und Trank gegeben ist.

[1] ... species panis habet relationem convenientiae ad unionem ad caput, ut membra ad caput colligantur, sicut etiam panis conficitur ex multis granis: species autem vini ad gratiam redemptionis, quae unit per descensum a capite: ut quasi relatio nostri ad caput in pane significaretur, et relatio sui ad nos per redemptionem sanguinis ministrati significaretur in sanguine: et sine his duobus non est perfecta unio (IV d. 8 a. 12, B. 29, 210).

[2] ... cum igitur nos per hoc sacramentum uniamur Christo capiti, oportet aliquid esse in sacramento quo significetur nostra ad eum conjunctio, et aliquid quo significatur virtus uniens. Sed unio non potest significari in pane, quia non est corpus immiscibile ...: et ideo oportet esse substantiam liquidam, cui alia uniretur insipida: sed iterum potuit esse, quod nostra insipidas per illam debuerit redire ad saporem. Unde ut significaretur unio Christi per naturam, assumitur species vini. ... Ut autem signetur unio nostra per gratiam ad ipsum, apponitur aqua. ... Ut autem significetur virtus uniens, assumitur species panis, qui ... ligat membra cum capite (IV d. 12 a. 2, B. 29, 295).

pfand der Erlösung für die noch im Pilgerstand ringenden Gläubigen und die sühnende Genugtuung für die im Reinigungsorte büßenden Seelen. [1]

Am meisten aber hat unser Kirchenlehrer die Symbolik der Eucharistie als *geistiger Speise* für den mystischen Leib Christi ausgewertet. In zwei langen Traktaten hat er in De euch. (d. 3 tr. 1 und 2) die vielseitige und tiefe Bedeutung des Speisecharakters der Eucharistie mit bewundernswerter Anschaulichkeit und Gestaltungskraft dargelegt. Er findet dadurch die lebenspendende *Kraft* bezeichnet, welche von dieser Speise auf alle Glieder des mystischen Leibes übergeht: Vitis enim Christus succum suum diffundit in totam Ecclesiam, ut sanguine suo plantetur et faciat fructum aeternorum gaudiorum (De euch. d. 3 tr. 2 c. 1 n. 2, B. 38, 281). [2] Vor allem aber sieht Albert durch den Genuß einer körperlichen Speise den *Prozeß* unserer Eingliederung in Christus in all seinen einzelnen Etappen klar vorgebildet, von der gläubigen Betrachtung als einem geistigen Kauen und der sehnsüchtigen Liebe als einer verdauenden Wärme bis zur vollen Hingabe als der Aneignung und Verteilung der heilenden und stärkenden Säfte auf alle Glieder. [3]

b) *Zweck der eucharistischen Symbolik.* Diese Symbolkraft der eucharistischen Zeichen hat zunächst schon in sich einen großen *didaktischen Wert.* Sie bringt die Innigkeit und Notwendigkeit unserer Eingliederung in Christus zum Bewußtsein; sie regt zu Glaube und Liebe an und schafft so die *subjektiven* Vorbedingungen für unsere vitale Verbindung mit Christus. Besonders muß der Gedanke an die unter dem Brot gegebene reale Gegenwart unsere Heilsbemühungen anfachen, unseren Glauben stärken und unsere Liebe entzünden. Dadurch wird aber unsere Verbindung mit Christus hergestellt, bezw. verstärkt: ... fides in compositione corporis Christi mystici membra jungit, spes autem nectit et charitas unit. (De euch. d. 3 tr. 1 c. 8 n. 4, B. 38, 273).

[1] De euch. d. 3 tr. 1 c. 7 n. 1 u. n. 2, B. 38, 265 sqq.

[2] Vgl. auch De euch. d. 3 tr. 1 c. 2 n. 7, B. 38, 242: Sapor panis de frumento assumitur ad significandum cordis ex isto nutrimento confortationem ...; ebend. n. 8, B. 38, 243: Sapor autem vini in signando assumitur, ut sapor coelestium gaudiorum in nobis perficiatur. ...

[3] Hoc igitur modo perficitur etiam nutrimentum animae in sacramento, ut scil. spiritus masticetur, tam dividendo quam conterendo, ut calore igneo subtilietur, ut subtilibus venis subtiliter spiritualibus sugatur, et subtilibus viis membris spiritualibus deferatur, ut colatoriis spiritualibus coletur, et subtiliter id quod est tam subtile membris proportionaliter infundatur (De euch. d. 3 tr. 1 c. 7 n. 1, B. 38, 265).

Diese unio fidei et charitatis und die dadurch gegebene incorporatio in Christus ist auch ohne Kommunion und vor Einsetzung der Eucharistie möglich. In diesem *weitesten* Sinne kann man auch schon von einer geistlichen Kommunion der alttestamentlichen Väter sprechen. In ganz *anderer* Weise ist aber der geistige Genuß des Sakramentes gegeben für alle jene, welche den ergreifenden Sinn und Inhalt der eucharistischen Zeichen und die göttliche Liebe, die sich darin offenbart, betrachten. Albert der Große kennt somit den hohen didaktischen und ethischen Wert der sakramentalen Zeichen. Er schließt diese subjektive Einwirkung nicht aus, sondern sucht sie zu fördern. Aber diese Ursächlichkeit der Eucharistie ist *nicht* die eigentlich *sakramentale* (non ex sacramento, non ex causa sacramenti). Die Veranlassung solch subjektiver Heilsakte ist nicht der *letzte* Zweck der eucharistischen Zeichen. Sie sollen vielmehr in *unmittelbarer Wirksamkeit* die sakramentale Gnade hervorbringen. [1]

3. Die Verwirklichung der lebensvollen Verbindung mit Christi mystischem Leib durch den eucharistischen Genuß.

Die vitale, organische Verbundenheit zwischen Christus und seinen Gläubigen wird durch die Eucharistie nicht bloß bezeichnet und nicht bloß auf dem Umweg über die didaktisch-ethische Anregung subjektiver Akte im Empfänger bewirkt, sondern unmittelbar, kraft der ihr innewohnenden sakramentalen causalitas geschaffen. Die Eucharistie bewirkt, was sie bezeichnet. Liegt die *Symbolik* der Eucharistie mehr in den *äußeren,* sichtbaren Gestalten, so geht diese innere *Wirkkraft* des Sakramentes von dem sakramentalen *Inhalt,* vom corpus Christi verum, aus: ... est effectivum veritatis corporis Christi mystici, quod est Ecclesia: species autem visibiles operantur illam per modum signandi

[1] Albert der Große unterscheidet einen dreifachen modus spiritualis manducationis: unus est communis, scil. ... participatio incorporationis corporis Christi mystici et capitis Christi non ex sacramento, sed ex fide et charitate capitis et membrorum. Et hoc modo ab initio fidelium percipiebatur et percipietur. Secundo modo magis proprie, scil. gustus dulcedinis gratiae communionis corporis per meditationem et devotionem eorum quorum signum est Eucharistia. Et hoc modo etiam percipitur gratia sacramentalis, non ex eadem causa sacramenti, sed ex alia. ... Tertio propriissime, scil. perceptio gratiae communionis corporis mystici et ex propria causa sacramentali (IV d. 9 a. 2, B. 29, 216 sq.).

Klar hat diese Unterscheidung auch Petrus von Tarantasia und Richard von Mediavilla; *Lechner,* a. a. O. 214.

. . . . Corpus autem Christi verum efficit illam per modum causae talis, qualis causa est sacramentum (IV d. 10 a. 4, B. 29, 251).

Diese lebendige Gemeinschaft des mystischen Leibes Christi wird dadurch bewirkt, daß in der Eucharistie einerseits Gott zum Menschen herabsteigt und die denkbar innigste Verbindung mit ihm eingeht (*unio Dei ad nos*), daß sie andererseits den Menschen zu Gott emporzieht, ihm angleicht und mit seinem Leben durchdringt (*unio nostri ad Deum*) : Est quasi vinculum vinciens et uniens *nos cum Deo* et *Deum nobiscum* (De euch. d. 1 c. 2 n. 7, B. 38, 200). [1] In der eucharistischen Vereinigung zwischen dem am tiefsten sich herabneigenden und am freigebigsten sich verschenkenden Gottmenschen und dem dadurch am meisten geadelten Menschen findet die mystische Einheit zwischen Christus und dem Gläubigen ihren irdischen Höhepunkt : Nunquam enim nos tantum attraxit, quantum tunc attraxit, quando ipse sacramentaliter secundum veritatem in nobis est, et nos in ipso secundum spiritualem sibi factam incorporationem (ebend. B. 38, 199).

Aus dieser doppelten lebensvollen Durchdringung von Gott und Mensch und Mensch und Gott quillt als notwendige Frucht die Vollendung des mystischen Leibes Christi, die *unio omnium ad invicem*, die große Gemeinschaft der Heiligen (communio sanctorum).

Nach diesen drei Richtungen bewirkt die Eucharistie den Zusammenschluß des corpus Christi mysticum und läßt es zu einer organischen Einheit zusammenwachsen. Die verschiedentlichen, allerdings über alle eucharistischen Werke Alberts zerstreuten Schilderungen der nach diesen drei Seiten sich äußernden Wirksamkeit der Eucharistie sind Perlen religiöser Innigkeit und tiefer Sakramentsmystik. Albert soll deshalb möglichst selbst zu Worte kommen.

a) *Unio Dei ad nos.* In der Eucharistie neigt sich *Gott* am tiefsten, am innigsten, am liebendsten *zu seinem Geschöpf.* Nimii enim amoris amplexus est : quia nos adeo sibi glutinavit, ut ipse in nobis esset et

[1] Diese doppelte Richtung der eucharistischen incorporatio hebt Albert oft hervor : ... ex hac charitate uniente cum homine Deum et hominem cum Deo dicitur sacramentum unitatis et charitatis (De euch. d. 3 tr. 4 c. 3, B. 38, 325). — Non diceret : Comedite amici et bibite (Cant 5, 1), nisi per suum corpus et suum sanguinem et animam et deitatem in eos penetrare quaereret. Nec diceret : Inebriamini, charissimi, nisi vellet, quod obliti suiipsius in ipsum Deum viceversa etiam ipsi quaererent penetrare per incorporationem ... (De euch. d. 1 c. 3, B. 38, 203) ... animam suam et corpus et deitatem ita profunde in nos transponit, ut in visceribus meis sit sacramentaliter et nos in ipso corporaliter spirituali virtute uniti efficiamur (De euch. d. 1 c. 2 n. 7, B. 38, 200).

nos in ipso tam intime, ut ipse in visceribus nostris infunderetur et sibi essemus incorporati (De euch. d. 1 c. 2 n. 7, B. 38, 200). Das eucharistische Denken Alberts ist realistisch. Beim eucharistischen Mahl kommt der Gottmensch Jesus Christus in voller *Realität* in die Menschenbrust und macht sie zu seinem wirklichen Tempel, solange die eucharistischen Gestalten fortbestehen. [1] Und das ist der Gipfelpunkt seiner Hingabe an uns: Haec enim (eucharistia) ultra modum est bona gratia, qua noluit a nobis separari, quinimo voluit uniri nobis, qui separari ab ipso per meritum peccati debebamus ... non tantum mortuus est, sed etiam per passionis suae sacramentum nobis unitus (ebend. n. 9, B. 38, 201).

An der erschütternden Symbolik der tragischen Heldentat des *Razias* (2 Macc. 14, 45 sq.) weiß Albertus Magnus in inhaltsschweren Sätzen die sich verschwendende Freigebigkeit des gekreuzigten Erlösers zu veranschaulichen, der seinen *wahren Leib* in der Eucharistie an alle *hingeben* wollte, um sie *alle* für seinen *mystischen Leib* zu *gewinnen*: Hic ... in cruce se exaltavit et cum sanguis ex igne bonitatis magno fluxu in nostram deflueret redemptionem et gravissimis vulneribus in manibus et pedibus esset saucius, cursu suae benignitatis velocissimo totam turbam humani generis pertransiit et stans in praerupta petra aeternae veritatis et stabilitatis, supra quam Ecclesiam fundaverat, et jam ex minimo (! nimio) fluxu benignitatis suae quasi exsanguis in cruce effectus, utrisque manibus, deitatis potentia et humanitatis passione, complexus intima vitalia, in quibus vita est hominis, projecit abundanter super turbas hominum, ut in illis vitam et gratiam perciperent, invocans dominatorem omnium patrem coelestem, ut haec in corpore mystico sibi redderet, omnes sibi incorporando: et sic in tali benignitate vita functus est (ebend. n. 3, B. 38, 196). Gerade an der Eucharistie läßt sich die weltumspannende, säkularweite, abgrundtiefe Dimension der Menschheitsliebe des Erlösers ermessen, welche die ganze Welt umfaßt, bis in die Ewigkeit hineinwirkt und sogar seine Gottheit verschenkt. [2]

[1] Vgl. oben S. 125.

[2] In hac charitate fundati et radicati, sicut dicitur Ephes. 3, 18, possumus comprehendere cum omnibus sanctis quae sit latitudo et longitudo et sublimitas et profundum. Latitudo inquam, qua nos late dilexit ubique terrarum. ... Longitudo vero; quia aeternam in nobis operatur delectionem. ... Sublimitas autem: quia supra modum in sublimitate deitati ipsius sociamur. Profundum autem, quando etiam in profundum intimis eius in corpore et sanguine sibi incorporamur (De euch. d. 1 c. 2 n. 8, B. 38, 200 sq.).

Um alle Schranken, die seine Unendlichkeit von uns scheiden, zu beseitigen, ist er selbst zu unserer Niedrigkeit herabgestiegen, hat unsere Natur und alle unsere Schwachheiten angenommen [1] und verbindet sich schließlich mit jedem einzelnen Menschen in der heiligen Kommunion in einer Innigkeit, für die Albert nur einen Vergleich weiß, das *Feuer*, das einen Körper ganz durchglüht: Hoc enim potest perficere intima eius charitas, quae in nos penetrat sicut ignis, qui maxime penetrat, et nos sibi attrahit sicut calor ignis, qui inter omnia trahentia magis trahit (De euch. d. 1 c. 2 n. 8, B. 38, 201).

Wenn Christus aber mit seinem ganzen Wesen, mit Gottheit und Menschheit in der Eucharistie zum Menschen herabsteigt und ihn ganz durchdringt, dann bringt er auch den ganzen *Reichtum* seiner *Verdienste* und die ganze *Fülle* seiner *Gnaden* mit, den vollen Segen seiner Fruchtbarkeit, um alles an den Menschen zu verschenken: Hunc autem in plenitudine copiae et affluentiae istud continet sacramentum. ... Plenitudine autem supereffluentiae dico: quia ipse totus inde effluit in omne et totum corpus mysticum, ut ... impleamur in omnem plenitudinem Dei (De euch. d. 1 c. 6 n. 3, B. 38, 213 sq.). Er pflanzt uns durch die eucharistische Speise das ganze fruchtbare Wachstum seiner Verdienste ein, er gibt uns Anteil an dem Ertrag, den er auf dem Acker seines Leibes — ein beliebtes Bild unseres Heiligen — hervorgebracht hat: Adhuc autem totum quod est sanctitatis et gratiae in agro suae humanitatis nobis germinavit. ... Und unter freier Verwendung von Gen. 27, 27 fährt er fort: Faciat te crescrere in membris sicut crevisti in teipso. Et hoc facies: quia deitate tua dabis eis de rore coeli, qui gratiam signat, et de pinguedine terrae, et hoc est tui terreni corporis, quod omni sanctitate impinguatum est, abundantiam (De euch. d. 1 c. 6 n. 4, B. 38, 214). So wird Christus gerade durch die Eucharistie zum *wahren Weinstock*, der den lebenspendenden Saft seiner Gnaden in alle Glieder des mystischen Leibes verströmt: Christus enim plenus sanguine sicut uva rubea fructificat suavitatem odoris aromatici vini in omnibus granis membrorum corporis mystici, qui Christi bonus odor sunt et flores sui ... (De euch. d. 3 tr. 2 c. 4 n. 1, B. 38, 294).

b) *Unio nostri ad Deum.* Mit dieser segenspendenden Kraft der Eucharistie ist bereits die zweite Seite der durch sie bewirkten incorporatio angeschnitten, nämlich die *Erhebung des Menschen zu Gott.*

[1] Ad similitudinem hominum factus in humanis. Concorporavit enim nos sibi nostra assumens, ut facilius in ipsum transeamus (De euch. d. 3 tr. 1 c. 6 n. 3, B. 38, 261).

Wie jede Speise, so zielt auch die eucharistische Speise auf die volle Vereinigung mit dem Genießenden. Während aber sonst die Speise in den Essenden übergeht, wird hier der *Essende in die Speise* umgewandelt: ... quotiescunque enim duo uniuntur, ita quod alterum debet mutari ad reliquum, tunc potentius mutat ad se id quod est debilius. Unde cum cibus iste sit potentioris virtutis quam ipsum manducantes, iste cibus manducantes mutat ad se (IV d. 9 a. 2, B. 29, 217). [1] Die einigende Wirkung der Eucharistie ist gegeben virtute excellenti cibatum vincente (De euch. d. 3 tr. 1 c. 5 n. 5, B. 38, 256). Die himmlische Speise wird in der Kommunion nicht korrumpiert oder verwandelt, sondern sie gestaltet den Menschen um. Nur so kann sie ihn emporheben [2], nur so seine Schwäche in göttliche Kraft verwandeln. [3]

Diesen *Umwandlungsprozeß*, den Albert schon im Tract. de sacr. [4] kurz dargelegt hat, schildert er ganz ausführlich in De euch. d. 3 tr. 1 c. 6, B. 38, 259 sqq. Die Eucharistie macht uns Christus *gleichförmig*, da sie uns Anteil gibt an seiner göttlichen Natur durch die Gnade: Talem autem habemus ad cibum unionem, ut Christo Domino et cibo nostro connaturales efficiamur, ita quod nihil in nobis sit a natura Christi et divina generatione alienum (De euch. d. 3 tr. 1 c. 8 n. 1, B. 38, 271). Die Eucharistie verleiht dieses göttliche Leben nicht zum ersten Mal, aber sie gibt ihm die größte Vollendung und stärkste Triebkraft; sie führt die größt mögliche Ähnlichkeit und den innigsten Kontakt mit der Quelle und dem Urbild dieses Lebens, mit Christus herbei: ... facit nos Christo connaturales, ... facit nos in virtute similes, ... facit nos concordes, ... facit in cognitione conformes, ... facit nos ab ipso indistantes (ebend. 271 sqq.). Die Art, wie Albertus diese Punkte durchführt, muß man in ihrer ursprünglichen, unverkürzten Schönheit auf sich wirken lassen. Die Kommunion ist wie ein triebkräftiger Same für die *heiligmachende* Gnade (272); von ihr geht eine belebende Kraft aus für das *Tugendleben*, besonders für die Liebe, welche das innigste Band für das corpus Christi mysticum bildet (273). [5] Die Seele tritt

[1] Der schöne Gedanke geht auf Augustin zurück. Conf l. 7, c. 10.

[2] IV d. 9 a. 2, B. 29, 217.

[3] De euch. d. 3 tr. 1 c. 5 n. 5, B. 38, 256.

[4] Vened. Marc. Class. IV, n. 10, fol. 167ra.

[5] Quomodo enim non daret (terra nostra fructum), impinguata sanguine et commixta corpori, vivificata anima, evocata spiritu Christi et foecundata deitate ipsius: quae omnia in hoc percipiuntur sacramento (De euch. d. 1 c. 2 n. 3, B. 38, 197) ... nulla pinguedo adeo terram foecundat, sicut rigatio humani sanguinis. Multo autem et in infinitum magis foecundat sanguis Salvatoris (De euch. d. 1 c. 6 n. 4, B. 38, 214).

in eine physische und organische Gemeinschaft mit Christus, und es ist gar nicht anders möglich, als daß sie ihm immer mehr gleichförmig wird: Omnino enim innaturale esset, quod tenebrosum et obscurum membrum esset tam lucidi et pulcherrimi corporis. Et ideo oportet quod assumat Christi naturalem lucem et pulchritudinem (ebend. 274). So wird die Eucharistie zum *Quellpunkt des übernatürlichen Lebens*, das durch den mystischen Leib Christi fließt. Hier schlägt das Herz, dieser großen organisch-biologischen Einheit, welches das Leben in alle Glieder hinauspumpt, von hieraus pulst der Geist der Liebe, der alle zusammenschließt. [1]

c) *Unio omnium ad invicem — communio sanctorum.* Die unio Dei ad nos und nostri ad Deum führt notwendig auch zur Einheit aller Gläubigen untereinander: ... in hoc enim quod unit quodlibet sibi, unit omnes ad invicem, quia quaecunque uniuntur uni et eidem inter se etiam uniuntur (IV d. 8 a. 11, B. 29, 206). So bewirkt die Eucharistie auch die letzte Verbundenheit und Geschlossenheit der *communio sanctorum.* [2] Alle, die durch die Eucharistie mit der Quelle aller Gnaden verbunden sind, stehen auch untereinander in lebensvoller Gemeinschaft und tauschen miteinander alle ihre Güter und Leiden. [3] Wie im wahren Leibe Christi alle Glieder alles gemeinsam haben, so haben auch im mystischen Leibe Christi alle Glieder an den Gnaden und Verdiensten aller teil. [4] Ja in der geistigen Gemeinschaft des corpus Christi mysticum ist dieser Güteraustausch noch leichter und schneller als im körperlichen Organismus. [5] Unser Heiliger widmet eine ganze Distinktion (d. 4) von De euch. der näheren Ausführung dieses echt paulinischen Gedankens.

Albertus Magnus hat mit freudigem Stolz etwas von dem großen katholischen *Lebensgefühl* verspürt, das die communio sanctorum er-

[1] Unum enim corpus est juncturis et unionibus membrorum ad unum cor, quod calorem vitae immittit omnibus, et unus spiritus est, qui vitam et dilectionem ad invicem omnibus inspirat et pulsat in omnibus membris ... (De euch. d. 3 tr. 1 c. 8 n. 4, B. 38, 273).

[2] ... Unitas suorum membrorum ad cor et caput et una participatio spiritus Christi in omnibus membris eius naturalibus signat et causat totius corporis mystici communionem et s. spiritus communicationem (De euch. d. 3 c. 3, B. 38, 334).

[3] ... facit enim communicare fonti gratiae, facit communicare Angelorum gloriae, facit communicare sanctis, facit communicare passionibus mystici corporis, facit subventionem facultatum in eleemosynis, facit omnia nostra communia ... (De euch. d. 4, B. 38, 330).

[4] De euch. d. 1 c. 5, B. 38, 209.

[5] De euch. d. 4 c. 3, B. 38, 335.

weckt. Diese lebendige Seelenverbundenheit kennt keine trennenden Schranken von Zeit und Raum, keine Abschließung von Individuen und Nationen, sie kennt nur die Gemeinschaft der alles teilenden Liebe. Die Eucharistie aber ist das *einigende Herzstück* für diese *organische Gnadenverbundenheit*, von dem aus alle Gnaden Christi, alle Verdienste der Gottesmutter und der Heiligen dem ganzen mystischen Leibe mitgeteilt werden. [1]

4. Die eucharistische incorporatio in ihrer Stellung zu den großen theologischen Geheimnissen.

Zum Schlusse sei kurz auf die große theologische *Perspektive* und *Synthese* hingewiesen, in welche unser Kirchenlehrer die Verwirklichung der Einheit des corpus Christi mysticum durch die Eucharistie stellt. Von *neuplatonischem* Gedankengut angeregt und von *augustinischem* Geiste befruchtet, sieht der Heilige im Universum eine einzige große *Doppelbewegung*, die vom schöpferischen Urquell alles Seins zu den geschöpflichen Nachbildern geht und wieder zurück von den Geschöpfen zu ihrem Ausgangspunkt und Ziel mit naturgegebener Notwendigkeit brandet. [2]

In der Trinität, wo die Fruchtbarkeit des *innergöttlichen* Lebens vom Vater zum Sohne pulsiert und in der Liebe des Heiligen Geistes in sich zurückkehrt, hat die nach *außen* sich kundgebende Freigebigkeit Gottes ihr ewiges Urbild. Sie hat in der Schöpfung ihren zeitlichen Anfang genommen, besonders in der Erschaffung des zum natürlichen Gottebenbilde bestimmten Menschen sich verschenkt [3], hat in der Gnadenerwählung ihren Höhepunkt erreicht und wird in der Glorie ihren Abschluß finden.

[1] Sicut enim in homine unus spiritus hominis, qui est in ipso, bona unius membri vehit ad profectum alterius, sicut ex cerebro sensum et motum, ex corde vitalem et pulsantem spiritum, et ex stomacho et hepate cibum et naturalem spiritum: ita Spiritus Christi in corpore mystico a capite Christo et aliis membris nobilibus, sicut Apostoli, et beata Virgo, et sancti martyres ... vehit bona in omnia membra ... (De sacr. miss. tr. 2 c. 9 a. 9, B. 38, 65).

[2] ... ita continuus fluxus esse in omne quod est, a principio quod facit debere in omnibus, esse est omnium et in ipso principio esse ex unum et idem, sed receptum in diversitate essentiae eorum quae in diversitate graduum distant a primo, efficitur diversum genere et specie et numero (S. Th. II tr. 1 q. 3 m. 3 a. 3, B. 32, 42 sq.)

[3] Vgl. dazu *H. Doms*, Die Gnadenlehre des sel. Albertus Magnus, Breslau 1929, 8-126.

Diesem Ursprung aus Gott entspricht das naturgemäße Streben des Geschöpfes *zurück* zu Gott, der Drang nach immer größerer Gottesnähe, der am stärksten im Menschen durchbricht, weil dieser schon als natürliche *imago Dei* die größte Aufnahmefähigkeit für das Göttliche in sich hat, besonders als begnadete *imago recreationis* zur innigsten Gottesvereinigung berufen ist. [1]

Seit dem *Sündenfall* ist diese reductio ad Deum für alle Menschen nur mehr möglich durch den Anschluß an den *Erlöser*. Dazu ist der Sohn Gottes Mensch geworden, um uns die Gotteskindschaft wieder zu verleihen, dazu stieg er vom Himmel herab, um uns zum Himmel emporzuführen. [2] Durch die *Menschwerdung* ist er in allem uns gleichgeworden, und durch die *Erlösung* hat er uns sich gleichförmig gemacht. [3] Damit sind die Vorbedingungen gegeben für die letzte, größte Vereinigung des Gottmenschen mit den Erlösten in der heiligen Kommunion. [4] In der *Eucharistie* wird das Werk des Gottmenschen vollendet und zu seinem irdischen Abschluß gebracht, weil hier der Mensch ganz Christus eingegliedert wird: Voluit enim Christus ... ut homo participans huic coenae in Deum ascenderet et incorporatus sibi efficeretur et particeps suae divinitatis et humanitatis, sicut Verbum Patris in carne descenderat et factum est omnium particeps, quae sunt vere nostrae humanitatis. ... Hic autem ascensus in Verbum Patris per incorporationem directe fit per sacramenti istius participationem (De euch. d. 3 tr. 4 c. 3, B. 38, 325).

Öfters spricht Albert der Große von einer dreifachen *Hochzeit des Gottmenschen mit der Menschheit:* in natura, quando sibi Filius Dei naturam nostram in individuam vitae consuetudinem in unitate personae in utero Virginis copulavit ... ; ... in gratia, quae sunt copulatio Filii Dei cum fideli anima ... ; in gloria cum anima beata et cum Angelis (In Luc. 12, 35, B. 23, 249). [5] Die bräutliche Verbindung in der Gnade vollzieht sich im Glauben und in der Liebe, vor allem aber

[1] *H. Doms*, l. c. 37 ff., 120 ff.

[2] De euch. d. 3 c. 3, B. 38, 325.

[3] De euch. d. 3 tr. 1 c. 6 n. 2, B. 38, 260 sq.

[4] Sic igitur imitando Filium Dei ad similitudinem illius efficitur et dignus efficitur ut corpore eius cibetur. ... Est enim regula in natura, quoniam habentium symbolum facilior est transmutatio: et ideo symbolum, hoc est similitudinem habentes ad Dominum nostrum Jesum Christum, facile transmutantur in ipsius corpus et in ipsius membra (De euch. d. 3 tr. 1 c. 6 n. 2, B. 38, 261).

[5] Ähnlich In Matth. 22, 2, B. 21, 37 sq. Vgl. *H. Doms*, a. a. O. 112 f.

in der heiligen Eucharistie.[1] Die *Eucharistie* krönt somit das Werk des Gottmenschen, die dadurch bewirkte incorporatio ist das sicherste Unterpfand der Heimkehr zu Gott.[2]

Gerade vom *Gedanken des mystischen Leibes Christi* aus weiß Albertus Magnus alle Geheimnisse in *grandioser* Zusammenschau zusammenzuordnen. Die Eucharistie bildet ein wichtiges und zentrales Glied in der *catena aurea*, die uns mit Gott als unserem Ausgang und unserem Ziele verbindet: Haec est catena aurea, qua colligamur et a multis reducimur ad unum unde exivimus. Pater enim omnino unus est, a quo sicut a fonte filius nasciatur et a Patre et Filio procedit Spiritus sanctus. ... Forma autem cui alligamur, Filius est, forma Patris aeterni, et sacramentum corporis et sanguinis est, quo Christo incorporamur et sic in Filio ad omnis boni Patrem coelestem reducimur et in illo fruimur omni bono Filii in Spiritus dulcedine et beatitudine (De euch. d. 3. tr. 1 c. 9 n. 6, B. 38, 275.).

[1] In Luc. 14, 16, B. 23, 341 sqq. Haec coena Christi perficitur sacramento, in quo incorporatio fit Christo ad salutarem omnium bonorum communionem (ebend. 343).

[2] De euch. d. 3 tr. 1 c. 9 n. 5, B. 38, 279. — Sic totus Christus in coelum ascendit, quando dicitur: Ite missa est, scil. ad Patrem hostia: quando panem et vinum mutat in corpus suum verum et omnia membra mystica in corpus suum mysticum et cum omnibus ascendit in coelum (In Luc. 22, 19, B. 23, 671).